Nr. 259. Montag, 14. November 1887. 106. Jahrgang.

Laibacher Zeitung.

Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7,50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5,50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insertionsgebür: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

Die „Laibacher Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofgasse 15, die Redaction Wienerstraße 15. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplome dem Major des Infanterieregiments Freiherr von Reinländer Nr. 24 Franz Hölzel den Adelstand mit dem Prädicate «Steineich» allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Minister und Leiter des Justizministeriums hat den im Justizministerium in Verwendung stehenden Gerichtsadjuncten des Landesgerichtes in Wien Dr. Johann Michael Scharff und den Ministerial-Concipisten im Justizministerium Franz Zenker zu Ministerial-Vicesecretären in diesem Ministerium ernannt.

Der Minister und Leiter des Justizministeriums hat den Hilfsämter-Directionsadjuncten im Justizministerium Johann Valmagini zum Hilfsämterdirector und den Kanzlei-Official desselben Ministeriums Georg Fischer zum Hilfsämter-Directionsadjuncten in diesem Ministerium ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Der deutsche Kronprinz.

Wien, 12. November.

Es ist uns nicht möglich, heute von anderem zu sprechen, als von der Krankheit des deutschen Kronprinzen. Wer wäre nicht ergriffen, erschüttert bei dem Gedanken an diesen herrlichen Mann, den eine bald schleichende, bald sprunghaft vorrückende Krankheit seiner Stimme beraubt hat, vielleicht einer schwierigen Operation entgegenführt. Wer würde nicht etwas von der kalten, gleichgiltig über hoch und nieder hinstreifenden Hand des Schicksals zu fühlen meinen, wenn er bedenkt, wie ein halbes Jahr jedenfalls sorgfältigst gewählter Behandlung, peinlichster Vorsicht, liebevollster Pflege den Sohn des deutschen Kaisers nicht geschützt hat vor der traurigen Entwicklung des Leidens, das in seinem Beginne so harmlos aufzutreten schien.

Der Kronprinz, der Stolz und die Hoffnung des deutschen Volkes, das in ihm das Idealbild eines Fürstensohnes erblickt, heldenhaft in der Erscheinung, tapfer als Kriegsmann, vornehm und menschlich im Denken und im Handeln — der Kronprinz krank, der Kronprinz einer bedeutungsvollen Entscheidung der Aerzte gewärtig! Wir begreifen die schmerzliche Besorgnis der engverbündeten Nachbarnation, wir begreifen sie und wir theilen sie. Wir hoffen auch mit ihr, dass sich, so weit es möglich ist, alles noch zum Guten wende. Die Therapie ist weit fortgeschritten, die Chirurgie ist fast allmächtig geworden, sie wird in diesem Falle vor den Augen ganz Europa's ihr Meisterstück ablegen.

Der deutsche Kronprinz hat bereits einmal seinen Vater in seinem hohen Amte vertreten; die große Aufgabe seines Lebens steht ihm noch bevor. Aber er hat schon jetzt hinter sich, was ein Leben ausfüllt und den Mitmenschen tief ins Gedächtnis schreibt. Er hat als Feldherr Lorbeeren erworben, und in der Geschichte der Kriege ist sein Name aufbewahrt. Mit Begeisterung hängen an ihm die Truppen, deren freudige Anhänglichkeit er sich durch seine Liebenswürdigkeit und seine Leutseligkeit sowie durch seine kriegerischen Tugenden erworben hat. Indes, nicht minder denn als Heerführer hat ihn das deutsche Volk als Mann des Friedens ins Herz geschlossen. Nie ist er öffentlich aufgetreten, ohne einen tiefen Eindruck auf die Gemüther hervorzubringen, ohne dass man die Empfindung gehabt hätte, dass hier warmer Patriotismus, ernstes Nachdenken und umfassende Bildung vereinigt sind. Der deutsche Kronprinz ist für die Größe und den Ruhm seiner Nation enthusiasmiert, man möchte sagen wie ein Jüngling; diesen ihm überlieferten Schatz zu hüten und zu mehren, das hat er sich als Zweck seines Wirkens gesetzt.

Aber er sucht ihn nicht allein in kriegerischen Erfolgen. Weit entfernt. Würden die Wünsche einer Persönlichkeit so hohen Ranges genügen, den Frieden für immer zu wahren, so könnte Deutschland gewiss sein, dass es niemals das Schwert zu ziehen brauchte. Der Kronprinz hat genug der Siege und genug ihres Jammers gesehen. So vielen Glanz er im Felde erworben, so hoch er durch Waffen gestiegen ist, so sehr er den Geist zu schätzen weiß, der den Feind einst niedergeworfen, so ist doch stets sein Bestreben gewesen, diesen Geist nicht überquellen zu lassen, alle Ueberhebung als verderblich zu bezeichnen, zur treuen Selbstprüfung aufzufordern. Gewiss, das deutsche Volk ist nicht so geartet, dass es nach Eroberungen dürsten und zur Geringschätzung der anderen Nationen neigen würde. Aber wohlthätig bleibt doch, dass der Kronprinz die Erhaltung dieser Volkstugend zu predigen liebt, dass er ausdrücklich darauf hinweist, es dürfe nicht durch die glänzenden Ereignisse das schlichte Wesen umgestaltet werden, welches Deutschland allezeit gekennzeichnet und welches geholfen hat, seine Größe zu bereiten. Wohlthätig bleibt es schon darum, weil fremde Völker, die sich vielleicht nicht zu gleicher Anschauung erheben können, aus diesen Aeußerungen ersehen haben, wie der Mann denkt, der dem deutschen Kaiser am nächsten steht, und was es ist, was in Deutschland als höchste Tugend nach wie vor gepriesen wird.

Oft hat der deutsche Kronprinz schon die Gelegenheit ergriffen, seiner großen Verehrung für Wissenschaft und Kunst Ausdruck zu geben und die Nation daran zu erinnern, dass hier die letzten Ziele menschlicher Thätigkeit liegen, dass dies das Gebiet ist, auf welchem sie seit lange eine erste Stelle einnimmt, und dass das heranwachsende Geschlecht seiner Vorgänger sich würdig zeigen muss. Aufmerksam folgt er den Strömungen, welche die Volksseele bewegen, und seine Stirne runzelt sich in männlichem Unwillen, wenn er die schlimmen Triebe an die Oberfläche steigen sieht, wenn er an Stelle weitsichtiger Auffassung, zuversichtlicher, menschlicher Geduld, Beschränktheit und Fanatismus findet. Ein klarer, ruhiger, gebildeter, mit den Lehren der geschichtlichen Entwicklung wohlvertrauter Geist offenbart sich in allen seinen Kundgebungen, ein Geist, den eine Nation, wie die deutsche, mit Freude als ihren eigenen erkennt.

Kein Wunder, dass sie glücklich ist, einen solchen Mann den einstigen Nachfolger ihres gefeierten Kaisers nennen zu dürfen. Kein Wunder, dass die Kunde von seiner bedenklichen Erkrankung sie in Aufregung, in Bestürzung versetzt hat. Mit Ungeduld erwartet man Nachrichten aus seinem südlichen Aufenthaltsorte, dessen mildere Luft leider nicht vermocht hat, die Fortschritte des Uebels aufzuhalten. Jedem ist, als hielte ein schwerer Fall in der eigenen Familie ihn in Athem, das ganze Deutsche Reich fühlt sich in diesen Tagen eng verwandt mit seinem Thronfolger. Deutschlands Volk blickt nach dem Schlosse in Berlin, zu dem greisen Monarchen, dem diese tiefe Betrübnis beschieden ist, es folgt im Geiste dem jungen Prinzen Wilhelm, der an der Seite des Vaters steht und ängstlich nach dem Urtheil der versammelten Aerzte forscht.

Man glaubt, es werde der Entschluss gefasst werden, dass der Kronprinz in seine Heimat zurückkehre, und wenn der große chirurgische Eingriff unver-

Feuilleton.

Eifersüchtig.

Mit hochmüthigem Lächeln hatte ich es bisher verneint, wenn ich gefragt wurde, ob ich eifersüchtig sei, ob ich es sein könne. In der That: 8 Jahre lang — so lange nämlich lebe ich schon in glücklichster Ehe — acht volle Jahre lang bin ich nie, auch nur einen Moment, von jener hässlichen Leidenschaft befallen gewesen, und jetzt? . . .

Dass ich es nur gestehe, ich bin es, bin es in so hohem Grade, dass ich selber darüber erschrecke. Es ist lächerlich, sage ich mir, es ist kindisch, eines Mannes unwürdig, ja, das alles weiß ich, und dennoch, dennoch. . .

Plötzlich ist diese unheimliche Macht in mein bis dahin so friedliches Leben eingetreten, ganz plötzlich — wann war es doch? Ja, ich kann ihn bestimmen den Tag, es war am 18. September, dem Tage, an dem mein Töchterchen die Schule zum erstenmale besucht hat. . . Nicht meine Frau, mein Töchterchen, mein sechsjähriges Töchterchen ist es, das mich eifersüchtig macht. Lache nicht, harmloser Leser, lache beileibe nicht! Du würdest nicht lachen, sicherlich nicht, wenn du ermessen könntest, was es heißt, wenn man so ein süßes, kleines Wesen, das man bisher ganz und ungetheilt sein genannt hatte, an eine andere Macht abgeben soll, die es leitet, die es mit tausend Lockungen an sich heranzieht, die den besten Theil seines Wollens, seines Denkens, ja, auch seiner Liebe in Beschlag nimmt!

Auch seiner Liebe . . . . hatte es etwa bis zu jenem verhassten 18. September etwas anderes gewollt und gewusst, das kleine, blondlockige, engelsgleiche Kind, als dass es beim Wachen und beim Schlafen, bei jedem Athemzuge behütet und bewacht wurde von der bisher ersten und letzten Instanz seines Herzens, von seinen Eltern und nun gar von seinem Papa, den es so ganz allmählich und unmerklich zu seinem Sclaven gemacht, den es, ich will es nur sagen, den es erzogen, den es gelehrt hat, alle wilden, alle schlechten Regungen zu vergessen in seiner Gegenwart und nur Mensch zu sein und nur glücklich und stolz! Hatte es nicht mit gläubigem Ernst jedem Tone, jedem Worte gelauscht, das ihm der Vater am Abend an seinem Bettchen stehend überbrachte von der fernen, feenhaften, farbenprächtigen Märchenwelt?

Hat es nicht, wenn es die großen, sanften, fragenden Augen aufschlug, gleich früh am Morgen wieder den Vater am Bettchen gesucht und gefunden, den Vater, mit dem es tanzen, laufen, spielen und tollen konnte, wie es wollte, der am treffendsten den Schrei des Hahns, das Wiehern des Pferdes, das Bellen des Hundes nachzuahmen wusste, der es am besten verstand, die so heiß geliebten Puppen zu warten, zu pflegen und zu ziehen, der — ich schäme mich nicht, es zu gestehen — so oft auf allen Vieren mit dem Töchterchen auf dem Rücken durchs Zimmer trollte, glücklich, dass sein Töchterchen sich so weit herabließ, den väterlichen Rücken zu besteigen!

Und jetzt? . . . . ich will nur von der schwindenden Liebe sprechen, gar nicht von der Autorität, die verloren ist, denn das letztere würde ich leicht ertragen. Wäre es das nur, dass die kleine Seele begierig den Worten des Lehrers lauscht, dass sie die väterliche Belehrung fast nicht mehr braucht, kaum noch beachtet, wäre es nur das! Aber es ist leider mehr, weit mehr. Der erste Blick des Töchterchens früh morgens, er fällt nicht mehr auf den armen Papa, der auch jetzt noch dürstend nach dem alten, leuchtenden Blicke der herzerwärmenden Aeuglein am Bettchen steht, er fällt — es ist schmerzlich, es gestehen zu müssen — auf den Ranzen! Ob auch alles darin ist, was man heute braucht? ob die Tafel in Ordnung, der Griffel gespitzt ist? . . .

Nun, man kann ja warten — aber jetzt, jetzt ist die Inspection beendigt und noch eine volle Stunde zur Verfügung, bis man zur Schule nicht etwa gehen muss, sondern überhaupt nur gehen kann, eine volle Stunde, in der doch nun auch etwas für den wartenden liebeshungrigen Vater abfallen wird, nicht wahr? Aber nein, es ist noch rasch durchzugehen, was alles für den heutigen Tag zu arbeiten war und dann . . . ja, dann steht die Kleine fix und fertig mit dem Ranzen auf dem Rücken, fiebernd vor Erwartung vor dem Vater und fragt ihn, ob sie denn immer noch nicht fort könne zur Schule, zur geliebten Schule? . . .

Wie sich mein Herz da krampfhaft zusammenzieht! O, wenn ich Macht hätte über diese Schule, die mir meines Kindes Herz, meines Kindes Seele stiehlt, ich glaube, ich könnte sie . . . Aber ich bin wahrhaftig auf dem besten Wege, ein Othello zu werden, lächerlich! Und ich lache auch, in der That, ich lache, aber es ist ein eigenes Lachen, das die Seele nicht mitmacht . . . hat sich denn auch etwa jener Othello so betrogen, so verlassen, so unglücklich gefühlt wie ich? Aber halt! Ich hab' es — — ich werde mein Kind heraus-

meidlich ist, daselbst ihn an sich vollziehen lasse. Möge der Erfolg ein glücklicher sein. Was, wie die Erfahrung lehrt, bisher in den meisten Fällen gelungen ist, wird nicht misslingen, wenn es unter so außerordentlich günstigen äußeren Verhältnissen vor sich geht, wie beim deutschen Kronprinzen. Wir haben die feste Hoffnung, wenn die peinliche Nothwendigkeit vorliegt, in diesen Organismus einzudringen und durch Kunst zu ersetzen, was ein unheimliches Uebel zerstört hat, dann wird die Aufgabe auch vollkommen gelöst werden, dann wird die Kenntnis und Geschicklichkeit der berühmten Männer, denen sie anvertraut wird, sich bewähren.

Wir hoffen das Beste und wir wünschen das Beste. Und wir sind überzeugt, dass dieser Wunsch mit aller Lebhaftigkeit in der gesammten Monarchie gehegt wird. Mit tiefster, aufrichtigster Theilnahme hat hier alles die trüben Nachrichten aufgenommen, mit Freude wird man eine glückliche Wendung begrüßen.

Politische Uebersicht.

(Aus den Delegationen.) Der Budgetausschuss der österreichischen Delegation hielt Freitag eine Sitzung, in welcher Referent Graf Thun den Bericht über den Voranschlag des Ministeriums des Aeußern vorlegt. Der Bericht recapituliert die im Ausschusse hierüber stattgefundene Verhandlung, insbesondere die Erklärungen des Grafen Kálnoky, und schließt mit dem Ausdrucke der Anerkennung und des Vertrauens für die vom Leiter der auswärtigen Angelegenheiten befolgte Politik. Dieser Theil des Berichtes lautet: «Der Budgetausschuss musste mit Befriedigung die Aeußerungen des Ministers zur Kenntnis nehmen und offen aussprechen, dass er mit vollstem Vertrauen die Leitung des auswärtigen Amtes in so bewährten Händen weiß.»

(Der neue autonome Gemeinderath von Pettau) ernannte den Reichsrathsabgeordneten Dr. Karl Ausserer einstimmig zum Ehrenbürger. In dem bezüglichen Beschlusse wurde betont, dass diese Vertrauenskundgebung zugleich eine Missbilligung der Anfeindungen bedeute, denen Dr. Ausserer von antisemitischer Seite ausgesetzt war.

(Die auswärtige Politik Kálnoky's) besprechend, schreibt die «Politik» unter anderm: Bei der regen Wechselwirkung, welche zwischen der auswärtigen und der inneren Politik der Staaten besteht, kann ein Reich, welches für die innere Politik das System der starren Centralisation aufgibt, nicht umhin, auch nach außen die Autonomie der Völker rückhaltlos anzuerkennen, und umgekehrt kann ein Staat, der sich in seiner auswärtigen Politik auf die Autonomie der Völker beruft, nicht auf die Dauer seinen eigenen Völkern das entsprechende Maß von Selbstverwaltung verweigern. Wenn daher geflissentlich zwischen Kálnoky und Taaffe ein Antagonismus construiert wird, so steht das mit den Thatsachen im Widerspruche. Das System Kálnoky und das System Taaffe ergänzen sich vielmehr gegenseitig, und wenn die Linke nur Taaffe, nicht aber auch Kálnoky opponiert, so beweist sie damit nur ihre große Inconsequenz, indem sie zwar nach außen für die Autonomie der Völker eintritt, nach innen aber von derselben grundsätzlich nichts wissen will.

(Oesterreichisch-ungarischer Post- und Telegraphen-Vertrag.) Mit 1. Jänner 1888 tritt der neue österreichisch-ungarische Ausgleich in Kraft, und bis zu diesem Zeitpunkte soll auch die zwischen den beiden Reichshälften bestehende Post- und Telegraphen-Convention einer Revision unterzogen werden. Die Vorarbeiten hiefür sind im österreichischen Handelsministerium beendigt, und in nächster Zeit wird eine Conferenz von Vertretern des österreichischen Handelsministeriums und des ungarischen Communicationsministeriums wahrscheinlich in Budapest zusammentreten, um über die Erneuerung der gegenwärtigen, mit Ende dieses Jahres ablaufenden Post- und Telegraphen-Convention zu verhandeln.

(Zur Frage des Hausierhandels.) Gegenüber dem bekannten Beschlusse des Wiener Gemeinderathes in Angelegenheit der Aufhebung des Hausierhandels wurde in der letzten Sitzung der Olmützer Handelskammer ein Antrag eingebracht, durch welchen in sehr entschiedener Weise gegen die Strömung, durch welche derartige Beschlüsse hervorgebracht werden, Stellung genommen wird. In der Motivierung des Antrages heißt es unter anderem: «Bei der Beurtheilung des in Rede stehenden Beschlusses des Wiener Gemeinderathes drängt sich sofort der Schluss auf, dass die Spitze desselben, wenn er jemals praktische Bedeutung erhalten sollte, sich in erster Linie wohl direct gegen den Hausierer, in zweiter aber indirect auch gegen Industrie und Gewerbe kehren und so thatsächlich das Gegentheil dessen erreicht werden würde, was damit angestrebt wird.» Der dem ständigen Comité überwiesene Antrag bezweckt eine Petition an das Handelsministerium, in welcher unter Betonung der Nützlichkeit des Hausierhandels für Handel, Industrie und Gewerbe eine Einschränkung desselben perhorresciert wird.

(Die böhmische Ladesumlage.) Der böhmische Landesausschuss hat den Landesvoranschlag pro 1888 durchberathen und beschlossen, die Landesumlage von 31½ Procent auf 37 Procent zu erhöhen, dagegen den Zuschlag von 4 Procent zum Grundentlastungsfonde wegen Abwicklung des Grundentlastungsgeschäftes aufzulassen.

(Kroatien.) Wie man uns aus Agram schreibt, hat die Landesregierung der dortigen evangelischen Gemeinde die Eröffnung einer confessionellen Schule mit deutscher Unterrichtssprache gestattet. Wie verlautet, gedenkt die Opposition im Landtage diesbezüglich eine Interpellation an den Banus zu stellen und genau dieselbe Haltung einzunehmen, welche vor vier Jahren gelegentlich eines analogen Falles mit ungarischer Unterrichtssprache beobachtet wurde.

(Frankreich.) Der Scandal wegen der gefälschten Briefe Wilsons, welche die Polizei anstatt der beschlagnahmten echten dem Untersuchungsrichter im Processe Caffarel-Limousin übergeben hat, nimmt eine für Wilsons Schwiegervater, den Präsidenten Grévy, sehr bedenkliche Wendung. Ob auch Mitglieder des Ministeriums nebst den für Wilson so willfährigen Polizeibeamten in der Geschichte mitbetheiligt sind, muss die weitere Untersuchung zeigen. Wilson ist unrettbar compromittiert und Grévy dadurch, dass er, wenn auch aller Wahrscheinlichkeit nach ohne es zu wissen, durch seine Stellung Wilson gedeckt hat; wäre letzterer nicht in so naher verwandtschaftlicher Beziehung zum Staatsoberhaupte gestanden, so hätten sich ihm die Polizeibeamten nicht so willfährig gezeigt.

(Rumänien und Griechenland.) Vorgestern haben Rumänien und Griechenland die diplomatischen Beziehungen zu einander abgebrochen. Unmittelbare Veranlassung hiezu waren Meinungsverschiedenheiten inbetreff der Staatsangehörigkeit eines in Rumänien verstorbenen Individuums, wobei es sich um die Regelung der Verlassenschaft nach einer Persönlichkeit handelte, von welcher der griechische Geschäftsträger behauptete, dass sie im griechischen Unterthanenverbande gestanden habe, während die rumänische Regierung dies bestritt. Als das rumänische Tribunal den Ansichten seiner Regierung beipflichtete, ließ der griechische Geschäftsträger, Durutti, eine scharfe Protestnote an die rumänische Regierung abgehen, in welcher er alle von der rumänischen Behörde in der Erbschaftsangelegenheit zu treffenden Entscheidungen im vorhinein für null und nichtig erklärte. Der Minister des Aeußern, Phereklyde, verweigerte die Annahme dieser Erklärung, worauf die griechische Regierung unter gleichzeitiger Billigung des Verhaltens ihres Geschäftsträgers dessen Abberufung verfügte. Man erwartet in Bukarest, dass auch der Gesandte Rumäniens in Griechenland, Teriachin, von seinem Posten abberufen werden wird.

(Italien.) Nach einer der «Pol. Cor.» aus Rom zugehenden Mittheilung wird in Kreisen, die mit den dortigen Verhältnissen bestens vertraut sind, an der baldigen Ernennung des Ministers des Aeußern entschieden gezweifelt. Man hält es allerdings für wahrscheinlich, dass selbst Herrn Crispi's außerordentliche Begabung und Arbeitslust auf die Dauer der gewaltigen Aufgabe, das Ministerpräsidium mit den Portefeuilles des Aeußern und des Innern zu vereinen, nicht standhalten könne und er sich genöthigt sehen werde, eines der letzteren abzugeben. Auf welches von beiden seine Wahl fallen wird, ist aber heute vollständig unbestimmbar, und es gilt in diesem Augenblicke als gleich wahrscheinlich, dass Herr Crispi das Portefeuille des Aeußern dauernd behalten, als dass er zu einer Neubesetzung desselben schreiten wird.

(Bulgarien.) Ueber den Häuptern der ehemaligen bulgarischen Minister Karavelov, Zanov und Nikiforov schwebt gegenwärtig das Damoklesschwert eines Processes wegen Theilnahme an der Action zur gewaltsamen Entthronung des Fürsten Alexander. Die Einleitung eines solchen Processes scheint von einigen der jetzt maßgebenden Regierungsmänner schon vor Wochen ins Auge gefasst worden zu sein, und nun, wo Stambulovs «Svoboda» diese Idee kürzlich ins große Publicum geschleudert hat, wird dieselbe in allen politischen Kreisen ernst erörtert. Das genannte Blatt hat angekündigt, dass die Angelegenheit in nächster Zeit vor das Forum des Sobranje gelangen wird.

(Zur Lage in Albanien.) Das Strafgericht in Skutari betreibt die Untersuchung gegen die Mörder des Jesuitenpriesters Pastore mit berechneter Langsam-

---

nehmen aus dieser Schule, ganz heraus! Ist es denn etwa nicht erst sechs Jahre alt, das Kind, und wenn man's recht bedenkt, so schwach, so zart?

Eigentlich, ja, eigentlich haben wir das arme Kind viel, viel zu frühe in die Schule gethan. Dass ich daran nicht schon früher gedacht habe: als ob es Professor werden sollte! Lächerlich! Es soll und muss kein Professor werden, unser Kind ... Und hat man nicht etwa schon sehr, sehr schlimme Erfahrungen gemacht mit Kindern, namentlich mit kleinen Mädchen, die zu früh in die Schule gekommen sind? Krank können sie werden, ganz krank ...

Ich athme erleichtert auf, von dieser Seite werde ich sofort auch meiner Frau die Sache darstellen ... wenn das Kind uns krank würde? Ob sie dann nicht sofort meinem Plane zustimmen wird? Während ich das so sage, kommen mir Zweifel, sie wird es nicht thun, meine Frau. Das Kind ist nun einmal in der Schule, wird sie sagen, und darf nun nicht plötzlich wieder herausgerissen werden; es würde dem Kinde auch wehe thun, sie liebt die Schule und hat auch schon Schulfreundinnen ...

Ah, sie liebt die Schule und es würde ihr wehe thun! Nein, da geht es freilich nicht, wir lassen sie natürlich in der Schule, die sie liebt, wenn du meinst, dass es ihr wehe thun würde ... Als ob ich dem Kinde wehe thun wollte? ... Nein, da ist es schon besser, ich thue mir selber wehe, ich schlucke ihn herunter, meinen Schmerz und meinen Groll, und ich warte, ich warte ... auf die Ferien!

Da aber nehme ich mein Kind mit mir ganz, ganz weit hinweg! Dann kommt sie wieder die alte, glückliche, goldene Zeit und ... wehe dann dem Lehrer, der mir in den Weg kommt, wehe ihm! ....

R. J.

(Nachdruck verboten.)

Stolze Herzen.

Roman aus dem Englischen.

Von **Max von Weißenthurn.**

(27. Fortsetzung.)

Angst bemächtigte sich des jungen Mannes. Hatte der Graf von Montévie nicht von seiner Liebe zu Sidonie gesprochen, was war dann geschehen, das sie so fassungslos zu machen vermocht hatte?

«Sidonie, vertrauen Sie sich mir voll an!» flehte Karl voller Inbrunst. «Unsere Bekanntschaft ist erst von kurzem Bestand, aber Sie wissen, wie theuer Sie meinem Herzen sind. Trotzdem bitte ich Sie, mich nur als Stellvertreter jenes Bruders anzusehen, welchen Sie auf so grauenvolle Weise verloren haben. Vertrauen Sie mir, Sidonie! Sie müssen wissen, dass ich mich Ihnen nicht unwürdig zeigen werde. Der Gedanke an eine Verbindung mit Ihrem Vetter ist Ihnen peinlich?»

Sein theilnahmsvoll herzliches Wesen ließ offenbar ihr Bedenken, das frei auszusprechen, was ihr Gemüth belastete, schwinden, denn lebhaft erwiderte sie:

«Eine Verbindung mit Eugene — mit jeder Stunde fühle ich deutlicher, wie unmöglich eine solche ist. Könnte ich ihm mit meinem Leben vergelten, was er für mich gethan, ohne jedes Zaudern würde ich für ihn sterben, aber,» und tiefer senkte sie das Haupt, und tiefer neigte Karl sich in mächtiger Bewegung zu der heftig erbebenden Mädchengestalt nieder, und eifriger, den Athem anhaltend, beugte sich die hohe, dunkle Gestalt, welche hinter dem dichten Boskett verborgen stand, vorüber, wie um keins der fast nur geflüsterten Worte der Sprecherin zu verlieren, mit denen sie fortfuhr: «Aber ihn heiraten, mein ganzes Dasein an das seine ketten, nein, nein, ich kann es nicht — ich kann es nicht — denn ich — fürchte ihn!»

Geflüstert, kaum verständlich kamen die beiden letzten Worte über Sidonie's Lippen.

«Sie fürchten ihn?» wiederholte Karl bestürzt.

«Ja, ich weiß, dass es schlecht und undankbar von mir ist, doch ich besitze nicht die Macht über mich, meine Gefühle gegen diesen Mann zu ändern!»

«Aber welchen Grund hat er Ihnen zu dieser Empfindung gegeben?» fragte Karl befremdet.

«Keinen, mich allein trifft der Tadel!» sprach das Mädchen, einen ängstlich spähenden Blick umherwerfend.

«Sidonie, Sie haben selbst im gegenwärtigen Momente vor ihm Angst; er muss Ihnen dazu Veranlassung gegeben haben.»

«Ich kann nur wiederholen, dass er mir in nichts zu nahe getreten ist. Ich bin nervös, weil ich um keinen Preis will, dass er in Erfahrung bringe, dass ich in solcher Weise eine Zusammenkunft mit Ihnen suchte. Er ist so gut, dass mir alles daran gelegen ist, ihm nicht wehe zu thun. Doch ich brauche nicht zu befürchten, dass er von dieser Zusammenkunft erfährt, denn er begab sich bereits vor einer halben Stunde nach seinem Zimmer, um Papa's Schriften durchzusehen. Ach, die Kunde von dem plötzlichen Tode meines Vaters war ein harter Schlag für ihn, denn er liebte ihn gar so sehr! Sehen Sie, in seinem Zimmer brennt noch Licht!»

Karl blickte durch eine Baumgruppe, sah die erleuchteten Fenster des Schlosses und empfand einige Eifersucht, als er gewahrte, dass die Fenster des Grafen gerade diejenigen des Zimmers waren, welches er bewohnt hatte.

«Wenn aber der Graf Ihnen keine Ursache dazu gibt, weshalb dann diese Furcht, diese unerklärliche Scheu?» fragte Karl, Sidonie voll Besorgnis anblickend.

keit. Es ist aller Welt bekannt, dass die türkische Justizpflege zu versagen scheint, wenn das Opfer ein Christ und der muthmaßliche Thäter ein Türke der besseren und wohlhabenderen Classe ist. Die katholische Bevölkerung in Ober-Albanien hat daher nur geringe Hoffnungen auf eine gerechte Vergeltung und besorgt namentlich, dass die Bestechlichkeit gewisser untergeordneter Organe ein negatives Resultat ergeben werde.

Tagesneuigkeiten.

Ihre Majestät die Kaiserin haben, wie alljährlich, auch heuer wieder nachfolgende Unterstützungsbeiträge aus Allerhöchstihren Privatmitteln zu bewilligen geruht: dem Frauen-Wohlthätigkeitsvereine für Wien und Umgebung 800 fl., der Gesellschaft adeliger Frauen zur Beförderung des Guten und Nützlichen in Wien 500 fl., dem Centralvereine für die Kinderwartanstalten Wiens und Umgebung 200 fl., dem Centralvereine für Krippen- und Säuglingsbewahranstalten in Wien 200 fl., dem Wiener Wohlthätigkeitsvereine für Hausarme 100 fl., dem Frauenvereine für Arbeitsschulen in Wien 200 fl., dem Asylvereine für Obdachlose in Wien 100 fl., dem Krankenhause der barmherzigen Schwestern in Wien 400 fl., dem St. Anna-Kinderspitale in Wien 100 fl., dem St. Josef-Kinderspitale in Wien 100 fl., dem österreichischen Volksschriftenvereine in Wien 30 fl. und dem Wiener Thierschutzvereine 50 fl.

— (Die Krankheit des deutschen Kronprinzen.) Die vorliegenden Nachrichten aus San Remo bringen noch immer keine als endgiltig anzusehenden Mittheilungen über den Krankheitszustand des deutschen Kronprinzen. Das officielle Bulletin constatiert nur die «in den letzten Tagen eingetretene Schwellung im Kehlkopfe», deren Schwinden bei geeigneter Behandlung abgewartet werden soll, um bei abermaliger Untersuchung ein vollständig richtiges Krankheitsbild zu gewinnen und ein endgiltiges Urtheil bezüglich der Nothwendigkeit einer eventuellen Radical-Operation zu gestatten. Die Abreise des Kronprinzen von San Remo nach Berlin ist vorläufig wieder verschoben, und es scheint, dass diese zweite Untersuchung abgewartet werden soll.

— (Der Orden Bulgariens.) Fürst Ferdinand hat zur Erinnerung an seinen Regierungsantritt ein Kreuz gestiftet. Dasselbe besteht in drei Classen und wird aus Gold, Silber und Bronze hergestellt. Die erste Classe erhalten sämmtliche Minister und die Mitglieder der Deputation, welche ihm den Wahlact des Sobranje überbrachten, und die Suite. Die zweite erhalten alle Officiere und Beamte und die dritte Classe die ganze Mannschaft. Auf der Averssseite stehen die Worte: «Durch Gottes und des Volkes Willen» und ein F und auf der Reversseite das Datum des Regierungsantrittes des Fürsten. Das Kreuz hat die Form des Malteserkreuzes. Zwanzig Kreuze der ersten Classe wurden bereits verliehen, die anderen werden nach Maßgabe der Ablieferung vertheilt.

— (Ritterschlag.) Se. Excellenz der Handelsminister Marquis Bacquehem, welcher bekanntlich als Novize des Deutschen Ritter-Ordens aufgenommen wurde, wird anfangs Jänner kommenden Jahres durch den Großmeister Erzherzog Wilhelm in der deutschen Ritter-Ordenskirche zum Professritter in der üblichen feierlichen Weise den Ritterschlag erhalten. Gleichzeitig mit demselben sollen auch Graf Mensdorff-Dietrichstein, Attaché bei der österreichisch-ungarischen Botschaft in Paris, und der Dragoner-Oberlieutenant Graf Thun zu deutschen Ordensrittern geschlagen werden.

— (Ein weitgereister Brief.) Am 19ten Oktober wurde in Pressburg an die Redaction der Linzer «Tagespost» ein Brief zur Post gegeben, welcher erst am 8. November abends in Linz ankam. Diese Verzögerung erklärt sich dadurch, dass der Brief mittlerweile eine Fahrt von Pressburg nach Newyork und zurück von Newyork über Wien nach Linz gemacht hat. Der Brief zeigt den Postaufgabsstempel Pressburg, 19ten Oktober, den Poststempel Newyork, 29. Oktober, dann die Poststempel Wien, 8. November, 10 Uhr vormittags, und Linz, 8. November, 6 Uhr abends. Eine so schnelle Reise von Pressburg nach Newyork und zurück über Wien nach Linz in 21 Tagen wird wohl noch nie gemacht worden sein; es muss eben hiebei alles geklappt haben und nirgends der geringste Aufenthalt vorgekommen sein.

— (Weltausstellung 1888 in Barcelona.) Erzherzog Karl Ludwig hat das Protectorat der österreichischen Section auf der Weltausstellung zu Barcelona übernommen und hiebei dem Wunsche Ausdruck gegeben, dass auch hier — wie überall — die österreichische Industrie in gleich glänzender Weise vertreten sein, dass aber diese Ausstellnng, als die erste Spaniens, auch große geschäftliche Erfolge für unsere Industrie haben möge.

— (Reise des Schach nach Europa.) Wie aus Teheran gemeldet wird, ist die Abreise des Schach von Persien nach Europa auf den 4. April nächsten Jahres festgesetzt. Der Schach wird sich zunächst nach Petersburg und von dort nach Berlin und London begeben, sodann einen Aufenthalt in Paris nehmen und über Rom nach Wien kommen, wo er als Gast des Kaisers entweder in der Hofburg oder in einer der Sommer-Residenzen sein Absteigequartier nehmen wird. Von Wien erfolgt dann über Budapest und Constantinopel die Rückreise nach Persien. Für die ganze Rundfahrt durch Europa ist vorläufig ein Zeitraum von vier Monaten festgesetzt.

— (Ein erschütternder Unglücksfall) hat sich in Usel zugetragen. Die Eheleute Goudouneix, Waffenfabrikanten in Usel, ließen ihren Sohn Georg, einen Knaben von sechs Jahren, unter der Aufsicht einer 20jährigen Bonne, Francisca Jouanel, in ihrer Wohnung zurück. Im Laufe des Vormittags kauften die jungen Leute, mit denen Georg spielte, Zündhütchen und schossen sie mit einer Flinte ab. Als sich die Spielkameraden zurückgezogen hatten, blieb die Flinte an einem Sessel stehen. Der kleine Georg hatte inzwischen im Magazin des Vaters sich herumgetrieben und dort eine Patrone gefunden. Er lud sie in die Flinte, richtete dieselbe auf die Bonne und schrie: «Ich schieße dich todt!» Die Bonne lachte, im selben Augenblicke krachte der Schuss, und das unglückliche Mädchen sank todt nieder. Die Kugel war mitten durch den Kopf gegangen.

— (Fürstliche Rechnungen.) An die Wiedergabe des Prellversuches, den ein italienischer Bahnhofrestaurateur jüngst an dem deutschen Kronprinzen verübt hat, knüpft der «Gaulois» eine ähnliche kleine Geschichte, die Napoleon III. passiert sein soll. Derselbe befand sich einst in der ersten Zeit seiner Regierung in Fontaineblau und nahm dort mit seinem Gefolge in einem Gasthause einen kleinen Imbiss. Als ihm die Rechnung überreicht wurde, fiel ihm auf, dass eine Birne, die er selbst gegessen, mit hundert Francs angerechnet war. Napoleon lässt den Gastwirt kommen: «Die Birnen scheinen hier selten zu sein?» — «Nein, Sire,» antwortete der Gastwirt verschmitzt lächelnd, «die Birnen nicht, aber der Kaiser!»

— (Die Yacht Vanderbilts.) Samstag früh ist die amerikanische Dampfyacht «Alba», Eigenthum des Millionärs W. K. Vanderbilt in Newyork, nach siebentägiger Fahrt von Gibraltar im Triester Hafen eingelaufen. Das Schiff hat 600 Tonnen Gehalt, eine Mannschaft von 50 Personen und steht unter dem Commando des Capitäns Henry Morrison.

— (Aus der Schulstube.) Lehrer: «Was haben Kälte und Wärme für Eigenschaften?» — Schüler: «Kälte zieht zusammen und Wärme dehnt aus.» — Lehrer: «Woraus schließt du das?» — Schüler: «Weil die Tage im Winter kurz und im Sommer lang sind.»

Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Der krainische Landtag) ist durch das kaiserliche Patent vom 5. November l. J. für den 24. November einberufen worden.

— (Aus dem k. k. Landesschulrathe.) Ueber die jüngste Sitzung des k. k. Landesschulrathes für Krain erhalten wir nachfolgenden Bericht: Nach Eröffnung der Sitzung durch den Herrn Vorsitzenden wurden von dem Schriftführer die seit der letzten Sitzung im currenten Wege erledigten Geschäftsstücke vorgetragen. Dies wurde zur Kenntnis genommen und sodann zur Tagesordnung übergegangen. Mehrere Schulerweiterungen und Schulerrichtungen wurden vorbehaltlich der Zustimmung des krainischen Landesausschusses beschlossen. Zwei Lehrkräften im Schulbezirke Gurkfeld wurde die nachgesuchte Bewilligung des gegenseitigen Diensttausches ertheilt. Der Lehrer Ferdinand Kalinger in Töplitz wurde zum definitiven Oberlehrer an der dortigen erweiterten Volksschule, der provisorische Lehrer Franz Marolt in Glogowitz zum definitiven Lehrer an der einclassigen Volksschule in Egg und der provisorische Lehrer an der einclassigen Volksschule in Fesnitz, Lucas Knific, zum definitiven Lehrer daselbst ernannt. Dem Recurse einer Schulgemeinde gegen die Entscheidung des betreffenden Bezirksschulrathes bezüglich der Tragung von anlässlich einer Schulbau-Commission aufgelaufenen Commissionskosten wurde keine Folge gegeben. Die Schulgeld-Befreiungsgesuche mehrerer Uebungsschüler und -Schülerinnen der Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalt in Laibach und der Besucher des Kindergartens wurden der Erledigung zugeführt. Ueber Antrag der Direction der Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalt in Laibach wurden mehrere Candidaten, beziehungsweise Candidatinnen von der Theilnahme am Musikunterrichte befreit. Für die Ertheilung des Unterrichtes an Nothschulen während des abgelaufenen Schuljahres wurden Remunerationen bewilligt, desgleichen jenen Lehrpersonen, welche im abgelaufenen Schuljahre den landwirtschaftlichen Unterricht, dann jenen, welche den unobligaten deutschen oder slovenischen Sprachunterricht ertheilten, Remunerationen zuerkannt. Recurse in Schulversäumnis-Straffällen, dann Gesuche um Nachsicht verhängter Schulstrafen wurden erledigt und endlich Gesuche um Bewilligung von Krankheitskosten, beziehungsweise Geldaushilfen, der Erledigung zugeführt.

— (Der Clubabend der Section Krain) des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereines, der am vorigen Montag in der Casinorestauration stattfand, war sehr zahlreich besucht und nahm einen recht animirten Verlauf. Nach längerer und lebhafter Discussion wurde ein von der Section im Laufe des Winters zu veranstaltender Ausflug nach Abbazia beschlossen. Ferner wurde der Ausschuss angewiesen, die Frage der Errichtung eines neuen Schutzhauses an irgend einem passenden Punkte in den krainischen Alpen zu studieren und der nächsten Generalversammlung die entsprechenden Voranschläge zu machen. Im Laufe der bezüglichen Verhandlung wurde vornehmlich: einerseits die Errichtung einer Hütte auf der Golica nächst Aßling, anderseits die Erbauung eines Schutzhauses im Gebiete zwischen der Wocheineralpe und dem Isonzothale in Vorschlag gebracht. Die Berathung wegen Veranstaltung von Familienabenden und dem Arrangement eines Bauernballes musste wegen vorgerückter Stunde auf eine nächste Versammlung übertragen werden.

— (Personalnachrichten.) Der Gendarmerie-Oberlieutenant Herr Otto Rehn in Marburg wurde zum Rittmeister befördert. — Der Secretär der k. k. Tabakhauptfabrik in Laibach, Herr Josef Šebesta, ist in den Ruhestand getreten.

— (Ferialtag.) Der Herr Minister für Cultus nnd Unterricht hat angeordnet, dass fortan nicht nur der 4. Oktober, als der Tag des Namensfestes Sr. Majestät des Kaisers, sondern auch der 19. November, als der Tag des Namensfestes Ihrer Majestät der Kaiserin, an allen Schulen freizugeben ist. Betreffs der würdigen Feier dieses Ferialtages wird je nach den Einrichtungen der betreffenden Schule das Geeignete zu veranlassen sein.

— (Zur Sagorer Kohlenaffaire) meldet der «Slovenec», dass die Südbahngesellschaft Entgegenkommen zeige. Sie sandte einen Experten nach Laibach, um hier Verhandlungen zu pflegen. Bisher hatte die Südbahn der Trifailer Kohlenwerks-Gesellschaft 280000 Tonen Kohle abgenommen, welches Quantum nunmehr auf 206000 Tonen vermindert werden soll. Die Lieferung in der bisherigen Weise wurde bis auf den 1sten März 1888 ausgedehnt.

— (Jesuiten-Colonie in Laibach,) Die vom hochwürdigsten Herrn Fürstbischof Dr. Missia berufene Jesuiten-Colonie ist am vergangenen Freitag in Laibach eingetroffen und in das neuadaptierte zweistöckige Haus in der Floriansgasse eingezogen. Dieselbe besteht aus folgenden Mitgliedern: P. Max Edler von Klinkowström (Superior), P. Josef Jakobs, Pater Johann Staré, P. Josef Kos und P. Franz Doljak. Die ersteren zwei sind deutscher, die letzteren drei slovenischer Nationalität. Der Unterricht an der theologischen Lehranstalt beginnt nächste Woche.

— (Der 1887 Luttenberger.) Aus Luttenberg kommt die Meldung, dass die in dortiger Gegend am 24. Oktober begonnene und nunmehr beendete Weinernte einen unerwartet guten Erfolg lieferte. Der Most hat einen Zuckergehalt von 14 — 17° und wird bis zu 22 Kreuzer per Liter bezahlt. Vorjähriger Wein, der noch reichlich vorhanden ist, wird mit 150—200 fl. per Startin (10 Eimer) verkauft.

— (Akademischer Verein «Slovenija».) Der neugewählte Ausschuss des akademischen Vereines «Slovenija» in Wien hat sich folgendermaßen constituiert: stud. med. Janko Bleiweiß von Trsteniški, Präses;

«Ich bin unfähig, es zu erklären. Ich kann nur sagen, dass ich vom Augenblick des ersten Sehens an vor ihm zurückgeschreckt bin. Seitdem sind nahezu zwei Jahre vergangen, aber meine Gefühle sind stets dieselben geblieben.»

«Erst zwei Jahre?» fragte Karl erstaunt.

«Ja! Papa war stolz, er gestand seine Armut nicht einmal den Verwandten ein. Ueberdies waren wir weit von Paris entfernt, und mein Vetter wusste nichts von uns!»

Karl wünschte im innersten Herzen, der Graf von Montévie hätte sich auch ferner nicht um seine Verwandten bekümmert.

«Endlich aber,» fuhr Sidonie mit unsicherer Stimme fort, «ward Papa Leonards wegen besorgt. Er musste an seine Zukunft denken, und so schrieb er an Vetter Eugene, um in Erfahrung zu bringen, ob er Leonard behilflich sein könne, irgend eine Anstellung zu bekommen. Fast drei Wochen vergiengen, ohne dass eine Antwort eingelaufen wäre. Wir dachten schon, arme Verwandte wären ihm lästig, als er eines Nachmittags sich selbst bei uns einstellte. Er sagte, er hätte geglaubt, dadurch besser das Interesse und die Theilnahme documentieren zu können, welche er für uns empfinde, und brachte gleichzeitig Leonard eine Anstellung. Er war sehr gütig und liebenswürdig mit uns; der Vater fühlte sich hoch beglückt durch seinen Besuch und kannte in seiner Freundlichkeit gegen Eugene keine Grenzen. Er sah um Jahre jünger aus, seitdem die Sorge um meinen Bruder von ihm genommen war. Auch Leonard war stolz auf den Vetter; in wenigen Tagen galt Eugene in seinen Augen alles — und — ich —»

«Nun — Sie, Sidonie?»

(Fortsetzung folgt.)

stud. jur. Konrad Janežić, Vicepräses; stud. jur. Josef Hočevar, Cassier; stud. jur. Radoslav Pipuč, Schriftführer; stud. phil. Josef Debevc, Bibliothekar; stud. jur. Franz Vidmar, Archivar; stud. jur. Wilhelm Schweitzer, Ausschussmitglied; stud. jur. Mathias Hubad und stud. vet. Andreas Potokar, Ersatzmänner.

— (Gastvorstellung der Gesellschaft vom Armoniatheater.) Die Jagd nach «der goldenen Spinne» erhielt Samstag den ganzen Abend den spärlich besuchten Saal in sehr heiterer Stimmung, die sich stellenweise durch lauten Beifall Luft machte, der nebst den anderen Betheiligten namentlich den Herren Ernst (Klingenberg sen.), Kräuser (Häfling), Janda (Haspe), Groß (Klingenberg jun.) und Fräulein Stahl (Jenny) für ihre anheimelnde Koketterie galt. Das Lebensbild «Einer von unsere Leut'» zog sich infolge der vielen Verwandlungen gestern über Gebür in die Länge, dennoch gelang es den Herren Ernst (Isak Stern) — einer vielseitig verwendbaren Kraft, — Kräuser (Stößel) und Janda (Frühauf), das zahlreiche Publicum in der richtigen Stimmung zu erhalten. Aber auch alle Mitwirkenden thaten vollauf ihre Schuldigkeit. Fräulein Hartl lenkte, obwohl in verhältnismäßig unbedeutenden Rollen beschäftigt, durch ihr sicheres und ungezwungenes Spiel sowohl gestern als vorgestern die Aufmerksamkeit auf sich. Die Gesangsnummern wurden durch eine Abtheilung der Regimentskapelle entsprechend begleitet. Schließlich glauben wir, trotz der ersichtlichen Mühe um die Herstellung neuer Decorationen, Herrn Director Freund empfehlen zu sollen, sich auf Lustspiele und Schwänke mit möglichst einfacher Scenerie zu beschränken.

— (Zur Warnung des Publicums.) Vor kurzem wurde in Kärnten von der Gendarmerie abermals ein Individuum aufgegriffen, welches sich mit dem Vertriebe von Prospectscheinen, und zwar diesmal von solchen einer «Budapester Bankverein-Actien-Gesellschaft» beschäftigte. Diese Gauner verkaufen «Prospecte» auf fünf Stück ungarische Dombau-Lose à 5 fl., zusammen im Courswerte von circa 40 fl., um den Preis von 66 fl., ein Wiener Communallos im Courswerte von 129 fl. um den Preis von 168 fl. u. s. w. Auch diese «Prospecte» ahmen zur Täuschung des Publicums in der Ausstattung echten Wertpapieren nach.

— (Gegen die Trunkenheit.) In Kopain hat sich ein «Nüchternheitsverein» gebildet.

— (In Graz) wird einem Beschlusse des dortigen Gemeinderathes zufolge an Stelle der alten Kettenbrücke eine neue Brücke gebaut werden.

Neueste Post.

Original-Telegramme der «Laibacher Ztg.»

Wien, 12. November. Der Kaiser verlieh dem Präsidenten der Staatsbahnen Freiherrn von Czedik und dem Landeshauptmanne von Steiermark Grafen Wurmbrand die Würde eines Geheimen Rathes, dem Statthalter a. D. Freiherrn von Ceschi und ebenso dem Geheimrath Dr. Karl Habietinek das Großkreuz des Franz-Josef-Ordens.

Wien, 12. November. Der Ausschuss der ungarischen Delegation berieth das Budget für Bosnien und nahm dasselbe unverändert an, nachdem der Minister Kállay ein ausführliches Exposé über die Verhältnisse im Occupationsgebiete gegeben, welche durchwegs Fortschritte aufweisen.

Berlin, 13. November. Das Allgemeinbefinden, Schlaf, Appetit und der Kräftezustand des Kronprinzen sind vortrefflich. Eine momentane Lebensgefahr ist nicht vorhanden. Das Leiden könnte jahrelang dauern. Mackenzie wird abreisen und in vierzehn Tagen nach San Remo rückkehren, wenn nicht inzwischen andere Beschlüsse gefasst werden sollten.

Berlin, 13. November. Die «Nordd. allg. Ztg.» meldet, dass sich der Reichskanzler Fürst Bismarck auf Befehl des Kaisers zu Beginn der nächsten Woche in Berlin einfinden wird.

Berlin, 13. November. Das Ergebnis der in San Remo gestern stattgehabten ärztlichen Berathung ist ein sehr trauriges. Die deutschen Aerzte anerkannten einstimmig die Richtigkeit jener im Frühjahre von den Berliner Fachmännern, den Professoren Bergmann, Gerhardt und Tobold, abgegebenen Diagnose, welche das Uebel des Kronprinzen als ein krebsartiges Leiden bezeichneten. Sie erkannten, dass der Krebs seither um sich gegriffen hat und dass darum die Operation nicht stattfinden könne. Der Kronprinz wurde sofort von diesem Ergebnisse der ärztlichen Consultation in Kenntnis gesetzt. Er zog sich zurück, und nach einstündiger Ueberlegung erschien er wieder, um den Aerzten zu erklären, dass die Operation unterbleiben solle. Dem Kaiser ist durch ein Telegramm aus San Remo dieser Sachverhalt gemeldet worden; Dr. Schmidt ist auf dem Wege hieher, mündlich Bericht zu erstatten. Der Kaiser hat die schmerzliche Kunde tief erschüttert, aber mit Fassung entgegengenommen. Die Mitglieder des Staatsministeriums haben abends davon Kenntnis erhalten. Fürst Bismarck wird Dienstag hier erwartet.

San Remo, 12. November. Prinz Wilhelm ist nach Berlin abgereist. Der Unterpräfect und der deutsche Consul begleiteten denselben auf den Bahnhof.

Paris, 13. November. Wilson hält vor dem Untersuchungsrichter die Authenticität gefälschter Briefe aufrecht. Mehrere Blätter sehen voraus, Grévy werde demissionieren, falls die Enquête eine gerichtliche Verfolgung Wilsons beschließt.

Paris, 12. November. Das Gericht verfügte die provisorische Enthaftung der Angeklagten Caffarel, Laurentz und Frau Limouzin. Die Processverhandlung gegen d'Andlau und Frau Ratazzi ist beendet; das Urtheil wird nächsten Montag gefällt.

Paris, 13. November. Boulanger, dessen Arrest heute abgelaufen, begibt sich abends von Clermont-Ferrand nach Paris, um an den Arbeiten der Commission für die Eintheilung der Officiere mitzuwirken.

Zur Erhöhung der Bierconsumsteuer.

Wir erhalten folgende Zuschrift: Die vom löblichen Finanzausschusse des Laibacher Gemeinderathes in Aussicht genommene Erhöhung der Bierconsumsteuer einerseits, sowie die vom Herrn Referenten, Gemeinderath Hribar, beliebte Motivierung anderseits veranlassen die gefertigten Gastwirte zu nachstehender sachgemäßer Erwiderung:

Der Herr Berichterstatter erkennt selbst, dass diese Art von Steuer wenig Begehrenswertes an sich habe, dass die Finanzsection sich nie für die Erhöhung der Biersteuer entschlossen hätte, wenn sie die Ueberzeugung hätte gewinnen können, das Bier sei in Laibach so heimatberechtigt, wie in Böhmen und in einem Theile Deutschlands.

Diese Zweifel zu lösen, wäre Sache des Verzehrungssteueramtes, welches nach der Menge des hier erzeugten, hier eingeführten und hier consumierten Bieres, im Verhältnisse zur Bevölkerungszahl, die Beliebtheit oder sagen wir die Heimatsberechtigung des Bieres ganz genau constatieren könnte.

Die Behauptung, das Bier sei in Laibach zu theuer und nur vermöglicheren Kreisen zugänglich, ist nicht stichhältig, nachdem das Bier mit 24, auch 22, ja sogar mit 20 kr. das Liter verkauft wird. Durch die projectierte Steuererhöhung wird jedoch das bis nun billige Bier erst theuer und nicht nur den einfachen Arbeitern, sondern selbst den bemittelten Kreisen unzugänglich, — der erstere aber direct dem Schnapse in die Arme getrieben, während seitens der Regierung ein Gesetz vorbereitet wird, der überhandnehmenden Trunksucht, der Demoralisation, der Verrohung und Degenerierung des Volkes zu steuern.

Der Herr Referent sagt weiter, dass die Mehrheit der Bevölkerung Laibachs nur an Sonn- und Feiertagen Bier trinke. Selbst die Richtigkeit auch dieser Behauptung zugegeben, wäre dies eher ein Grund, die Biersteuer zu ermäßigen, statt selbe zu erhöhen, um eben dieser Mehrzahl der Bevölkerung den ersehnten Sonn- und Feiertagstrunk auch an Wochentagen möglich zu machen.

Wenn übrigens nur die vermöglichen Kreise täglich, die Mehrzahl der Bevölkerung aber nur an Sonn- und Feiertagen Bier trinkt, und wenn laut weiterer Behauptung des Herrn Referenten die Hälfte des consumierten Bieres von Fremden getrunken wird, in Laibach aber die Klage über Mangel an Fremdenverkehr in Permanenz ist, so müßte der Bierconsum sich als sehr gering herausstellen, was jedoch nicht der Fall ist, da laut vorliegenden Daten eine ganz respectable Anzahl von Hektolitern Bier in Laibach, und zwar von Einheimischen getrunken wird.

Der Herr Berichterstatter versucht es, die geplante, die Bevölkerung alarmierende Steuererhöhung damit zu begründen, dass er sagt: «Die Besteuerung des Bierconsums werde daher eventuell nur die finanziell besser situierten Leute und die Fremden treffen», während er im nächsten Absatze zu sagen beliebt: «dass die Bierpreise in Laibach trotz der derzeitig niedrigen Steuer so hoch sind, dass sich Brauer und Gastwirte wohl hüten werden, durch eine weitere Erhöhung der Bierpreise gegen die bisherige Geduld des Publicums zu sündigen.» Damit will der Herr Referent, trotz des in diesen beiden Sätzen liegenden Widerspruches, wohl gemeint haben, die erforderlich Summe von 500000 fl. zu den von ihm projectierten Bauten von den Bierbrauern und Gastwirten hereinzubringen. Dessen können wir den Herren Referenten jedoch heute versichern, dass, falls die Steuererhöhung Gesetzeskraft erlangt, wir Gastwirte gezwungen sein werden, die Bierpreise ebenfalls entsprechend zu erhöhen.

Auch bezüglich der bereits bestehenden Bier-Consumsteuer erlauben wir uns zu bemerken, dass dieselbe 2,90 fl. und nicht 1,70 fl. pr. Hektoliter beträgt. Ob die allgemeinen Verhältnisse für Brauer und Wirte in Laibach günstiger sind, als in der vom Herrn Referenten in den Vergleich gezogenen Stadt Agram, wollen wir dem Urtheile eines Fachmannes überlassen, erlauben uns jedoch vergleichsweise ein Rechen-Exempel anzuführen, als: In Agram ist pr. Hektoliter Bier: Steuer 1,50 fl., städtische Daz 6,54 fl., zusammen 8,04 fl.; verkauft wird das Bier um 30 fl. das Hektoliter oder 30 kr. das Liter. In Laibach ist pr. Hektoliter Bier: Steuer 2,09 fl.; verkauft wird das Hektoliter mit 24 fl. oder 24 kr. das Liter. Mithin ist der Agramer Wirt noch mit 5 kr. im Vortheil.

Uebrigens ist Agram die Hauptstadt eines weinproducierenden Landes, wo das Bier gar keine Rolle spielt und nur zu den Luxusgetränken gehört. Selbst der Wein wird in Agram theurer verkauft, da in jeder halbwegs anständigen Restauration zwei Deciliter Wein mit 10 kr. verkauft werden, während in Laibach ein 1/4 Liter 10 kr. kostet. Es wundert uns sehr, dass überhaupt ein Vergleich zwischen Agram und Laibach versucht werden konnte.

Was den «horrenden» Gewinn anbelangt, den die Wirte bis jetzt eingeheimst haben sollen, bitten wir den Herrn Referenten, uns die durch den Bierconsum reich gewordenen Wirte namhaft zu machen, und werden ihm die Notizbücher der Platzagenten («Bierversilberer») hiezu die nöthigen Behelfe liefern.

Auf die von einem zweiten Herrn Redner empfohlene Maßregel, es seien vor dem Inslebentreten der neuen Steuer sämmtliche in der Stadt erliegenden Vorräthe genau aufzunehmen, um die Gemeinde vor ähnlichem Schaden zu bewahren, wie seinerzeit bei Uebernahme der Verzehrungssteuer von der Pachtung, wo letztere durch Herabminderung der Preise eine große Weineinfuhr veranlaßte, übergehend, erwidern wir nur, dass das, was beim Weine möglich, beim Biere unmöglich ist und kein Wirt, der Biere von auswärts bezieht, sich einen über höchstens 14 Tage dauernden Vorrath aufstapeln wird, wenn er sich nicht der Gefahr des «Schalwerdens» des Bieres aussetzen will.

Schließlich meinen wir, dem Herrn Referenten als Object für Steuererhöhungspläne den in großen Mengen nach Laibach zugeführten Spiritus empfehlen zu sollen, dessen Vertheuerung, wie oben erwähnt, auch den Wünschen der hohen Regierung entsprechen dürfte.

Laibach, 10. November.

Egidius Hirschmann, «Kaiser von Oesterreich»; Rudolf König, Restauration am Südbahnhof; Franz Ehrfeld, «Hotel Elefant»; Marie Zierer, Gasthaus «zur Linde»; August Weber; Joh. Cesarić, Čitalnica-Restauration; Franz Anzlin, Gasthaus «zum Steirer»; Franz Ferlinz, Gasthaus «zum Stern»; Georg Auer, Gasthaus «zum Rössel»; Josef Trinker, «Hotel Stadt Wien»; Jakob Dobrin, Gasthaus «zur Krone»; Hyppolit Billina, Gasthaus «zur Rose»; Louis Heger, Casino-Restauration; Joh. Kozar, «Hotel Bairischer Hof»; Joh. Belič, Gasthaus «Nr. 6» (Wienerstraße).

Volkswirtschaftliches.

Laibach, 12. November. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 7 Wagen mit Getreide, 4 Wagen mit und Stroh, 9 Wagen und 1 Schiff mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

	Mitt.- fl.	Mitt.- kr.	Mgz.- fl.	Mgz.- kr.		Mitt.- fl.	Mitt.- kr.	Mgz.- fl.	Mgz.- kr.
Weizen pr. Hektolit.	5	69	6	85	Butter pr. Kilo . .	—	90	—	—
Korn »	4	6	5	70	Eier pr. Stück . .	—	3	—	—
Gerste »	3	25	4	50	Milch pr. Liter . .	—	8	—	—
Hafer »	2	11	2	90	Rindfleisch pr. Kilo	—	56	—	—
Halbfrucht »	—	—	5	90	Kalbfleisch »	—	50	—	—
Heiden »	3	90	5	20	Schweinefleisch »	—	60	—	—
Hirse »	3	74	4	25	Schöpsenfleisch »	—	36	—	—
Kukuruz »	5	36	5	70	Händel pr. Stück .	—	40	—	—
Erdäpfel 100 Kilo	2	32	—	—	Tauben »	—	16	—	—
Linsen pr. Hektolit.	12	—	—	—	Heu pr. M.-Ctr. .	2	32	—	—
Erbsen »	13	—	—	—	Stroh » . .	1	96	—	—
Fisolen »	11	—	—	—	Holz, hartes, pr.				
Rindsschmalz Kilo	1	—	—	—	Klafter	6	50	—	—
Schweineschmalz »	—	66	—	—	— weiches, »	4	15	—	—
Speck, frisch, »	—	64	—	—	Wein, roth., 100 Lit.	—	—	28	—
— geräuchert »	—	64	—	—	— weißer, »	—	—	30	—

Landschaftlicher Redoutensaal in Laibach.

Gastspiel der deutschen Gesellschaft vom Armonia-Theater in Triest.
Auftreten des Komikers Herrn Martin Kräuser.
Heute: Die Spatzen. Posse in 3 Acten von Schönthan.

Verstorbene.

Den 11. November. Maria Skerjanc, Maurerstochter, 1 J., Chröngasse 20, Scharlach.

Den 12. November. Anna Bartl, Schlossersgattin, 66 J., Floriansgasse 11, Wassersucht.

Lottoziehungen vom 12. November.

Wien:	6	31	70	32	46.
Graz:	87	76	20	22	86.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

November	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reduciert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Aussicht des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimeter
12.	7 U. Mg.	729,56	2,0	windstill	Nebel	0,00
	2 » N.	730,44	8,0	O. schwach	heiter	
	9 » Ab.	735,01	4,4	W. schwach	halb heiter	
13.	7 U. Mg.	737,40	2,0	O. schwach	bewölkt	0,00
	2 » N.	737,58	5,4	O. schwach	bewölkt	
	9 » Ab.	737,94	—0,2	O. schwach	halb heiter	

Den 12. morgens Nebel, tagsüber heiter, Abendroth. Den 13. morgens bewölkt, gegen Mittag Ausheiterung, nachmittags Sonnenschein, Abendroth. Das Tagesmittel der Wärme an beiden Tagen 4,8° und 2,4°, beziehungsweise um 0,2° über und 2,0° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglič.

Clotilde Standeisky von Treuenfels geborne **Weber von Treuenfels** gibt im eigenen sowie im Namen ihrer Töchter **Theresine Prottmann** geb. **Standeisky von Treuenfels, Clotilde Pittoni von Dannenfeldt** geb. **Standeisky von Treuenfels,** dann im Namen ihrer Schwiegersöhne **Dr. Johann Prottman,** k. k. Regimentsarzt im Uhlanen-Regimente Erzherzog Karl Ludwig Nr. 7; **Bela Pittoni Ritter von Dannenfeldt,** k. k. Oberlieutenant im Infanterie-Regimente Großfürst Michael von Russland Nr. 26, und im Namen ihres Enkels **Bela Pittoni von Dannenfeldt** die tieferschütternde Nachricht von dem Ableben ihres innigstgeliebten Gatten, des hochwohlgebornen Herrn

Josef Standeisky von Treuenfels

k. k. Oberst d. R.

welcher nach längerem, schwerem Leiden in seinem 60. Lebensjahre, versehen mit den heil. Sterbesacramenten, am 14. November 1887 um halb 11 Uhr nachts in ein besseres Jenseits abberufen wurde.

Die entseelte Hülle des theuren Verblichenen wird Dienstag den 15. November um 3 Uhr nachmittags im Trauerhause Polana, Hren'sches Haus, gehoben und auf dem Friedhofe zu St. Christoph im eigenen Grabe beigesetzt werden.

Die heil. Seelenmessen werden in der Pfarrkirche St. Peter gelesen.

Laibach am 14. November 1887.

Beerdigungsanstalt des Franz Doberlet.

Course an der Wiener Börse vom 12. November 1887.

Nach dem officiellen Coursblatte.

	Geld	Ware
Staats-Anlehen.		
Rotenrente	81·15	81·35
Silberrente	82·50	82·70
1854er 4% Staatslose 250 fl.	130·60	131 —
1860er 5% ganze 500 „	134·75	135·25
1860er 5% Fünftel 100 „	138·75	139·25
1864er Staatslose 100 „	170·25	170·75
1864er „ 50 „	170 —	171·—
Como-Rentenscheine per St.	—·—	—·—
4% Oest. Goldrente, steuerfrei	112·10	112·30
Oesterr. Notenrente, steuerfrei	96·10	96·30
ung. Goldrente 4%	98·50	98·70
„ Papierrente 5%	85·55	85·75
„ Eisenb.-Anl. 120 fl. ö. W. G.	149·50	150 —
„ Ostbahn-Prioritäten	96·60	97 —
„ Staats-Obl. (Ung. Ostbahn)	—.—	—.—
„ „ vom J. 1876	112·25	112·75
Theiß-Reg.-Lose 4% 100 fl.	122·50	123·—
	123.20	123·60
Grundentl.-Obligationen (für 100 fl. C.-M.)		
5% böhmische	109·50	—·—
5% galizische	104·20	104·80
5% mährische	107·25	—.—
5% niederösterreichische	109·25	109.75
5% oberösterreichische	—·—	—·—
5% steirische	105·—	—·—
5% kroatische und slavonische	104·25	106 25
5% siebenbürgische	104·75	105 —

	Geld	Ware
5% Temeser Banat	104·—	105·—
5% ungarische	104.70	105.20
Andere öffentl. Anlehen.		
Donau-Reg.-Lose 5% 100 fl.	119·25	119·75
dto. Anleihe 1878, steuerfrei	105·50	106 —
Anlehen d. Stadtgemeinde Wien	104·50	104·80
Anlehen d. Stadtgemeinde Wien (Silber und Gold)	130·50	—·—
Prämien-Anl. d. Stadtgem. Wien	130 —	130 25
Pfandbriefe (für 100 fl.)		
Bodencr. allg. österr. 4% Gold.	126·25	127 25
dto. in 50 „ „ 4½%	100·20	100·80
dto. in 50 „ „ 4%	97·25	97·50
dto. Prämien-Schuldverschr. 3%	102·—	102·50
Oest. Hypothekenbank 10j. 5½%	101·—	102·—
Oest.-ung. Bank verl. 4½%	101 50	101·90
dto. „ 4%	99·35	99.75
dto. „ 4%	99 35	99 75
Ung. allg. Bodencredit-Actienges. in Pest in J. 1839 verl. 5½%	—·—	—·—
Prioritäts-Obligationen (für 100 fl.)		
Elisabeth-Westbahn 1. Emission	—·—	—·—
Ferdinands-Nordbahn in Silber	101 —	101·50
Franz-Josef-Bahn	—·—	—·—
Galizische Karl-Ludwig-Bahn Em. 1881 300 fl. S. 4½%	101·—	101·50
Oesterr. Nordwestbahn	106·25	107·—
Siebenbürger	—·—	—·—

	Geld	Ware
Staatsbahn 1. Emission	199·—	199·50
Südbahn à 3%	143·50	144·50
„ à 5%	124·75	125·25
Ung.-galiz. Bahn	99 50	100 -
Diverse Lose (per Stück).		
Creditlose 100 fl.	179·25	179·75
Clary-Lose 40 fl.	48·75	49 75
4% Donau-Dampfsch. 100 fl.	116 50	117·50
Laibacher Prämien-Anleh. 20 fl.	22 —	22·60
Ofener Lose 40 fl.	49·25	50·25
Palffy-Lose 40 fl.	46 25	47·—
Rothen Kreuz, öst. Ges. v. 10 fl.	17·60	17 90
Rudolf-Lose 10 fl.	19·—	19 50
Salm-Lose 40 fl.	60·50	61·—
St.-Genois-Lose 40 fl.	61 —	61·50
Waldstein-Lose 20 fl.	39·—	39·75
Windischgrätz-Lose 20 fl.	46 —	47·—
Bank-Actien (per Stück).		
Anglo-Oesterr. Bank 200 fl.	108·25	108 50
Bankverein, Wiener, 100 fl.	88·75	89·—
Bdncr.-Anst., Oest. 200 fl. S. 40%	236 50	237·50
Crdt.-Anst. f. Hand. u. G. 160 fl.	276 25	276 50
Creditbank, Allg. Ung. 200 fl.	282·75	283·25
Depositenbank, Allg. 200 fl.	176.—	178·—
Escompte-Ges., Niederöst. 500 fl.	560·—	565·—
Hypothekenb., öst. 200 fl. 25% E.	—·—	—·—
Länderb., öst. 200 fl. G. 50% E.	217·—	217·50
Oesterr.-Ung. Bank	889·—	891·—
Unionbank 200 fl.	207·—	207·25
Verkehrsbank. Allg. 140 fl.	151·—	151·75

	Geld	Ware
Actien von Transport-Unternehmungen. (per Stück).		
Albrecht-Bahn 200 fl. Silber	—·—	—·—
Alföld-Fium.-Bahn 200 fl. Silb.	178 —	179·—
Aussig-Tepl. Eisenb. 200 fl. CM.	—.—	—.—
Böhm. Nordbahn 150 fl.	—·—	—.—
„ Westbahn 200 fl.	237 —	290 -
Buschtiehrader Eisb. 500 fl. CM.	—·—	—·—
„ (lit. B) 200 fl.	219.50	220·25
Donau-Dampfschiffahrts-Ges. Oesterr. 500 fl. CM.	350·—	352·—
Drau-Eis. (Bat.-Db.-B.) 200 fl. S.	—.—	—·—
Dux-Bodenbacher E.-B. 200 fl. S.	—·—	—.—
Elisabeth-Bahn 200 fl. CM.	—·—	—·—
„ Linz-Budweis 200 fl.	—·—	—·—
„ Salzb.-Tir. III. E. 1873 200 fl. S.	—·—	—·—
Ferdinands-Nordb. 1000 fl. CM.	2562	2566
Franz-Josef-Bahn 200 fl. Silber	—.—	—·—
Fünfkirchen-Barcser Eisb. 200 fl. S.	—.—	—·—
Galiz. Karl-Ludwig-B. 200 fl. CM.	209·75	210 25
Graz-Köflacher E.-B. 200 fl. ö. W.	—.—	—·—
Kahlenberg-Eisenbahn 100 fl.	—.—	—·—
Kaschau-Oderb. Eisenb. 200 fl. S.	—·—	—·—
Lemberg-Czernowitz-Jassy Eisenbahn-Gesellschaft 200 fl. ö. W.	219·50	220·25
Lloyd, öst.-ung., Triest 500 fl. CM.	483·—	485·—
Oesterr. Nordwestb. 200 fl. Silb.	158·—	158·50
dto. (lit. B) 200 fl. Silber	170·25	170·50
Prag-Duxer Eisenb. 150 fl. Silb.	19.50	20.50
Rudolf-Bahn 200 fl. Silber	185·75	186·25
Siebenbürger Eisenb. 200 fl.	—·—	—·—
Staatseisenbahn 200 fl. ö. W.	222·—	226·50

	Geld	Ware
Südbahn 200 fl. Silber	83·50	83·75
Süd-Nordd.-Verb.-B. 200 fl. CM.	155·50	156·50
Tramway-Ges., Wr. 170 fl. ö. W.	224 25	226·50
„ Wr., neu 100 fl.	47·—	48·—
Transport-Gesellschaft 100 fl.	—·—	—·—
Ung.-galiz. Eisenb. 200 fl. Silber	164 50	165 —
Ung. Nordostbahn 200 fl. Silber	160·—	160·50
Ung. Westb. (Raab-Graz) 200 fl. S.	160·50	161·—
Industrie-Actien (per Stück).		
Egydi und Lindberg, Eisen- und Stahl-Ind. in Wien 100 fl.	—·—	—·—
Eisenbahnw.-Leihg. I. 80 fl. 40%	—·—	—·—
„Elbemühl", Papierf. u. B.-G.	62·50	63·—
Montan-Gesellsch., österr.-alpine	21·75	25 —
Prager Eisen-Ind.-Ges. 200 fl.	214.—	214·75
Salgo-Tarj. Eisenraff. 100 fl	—.—	—·—
Trifailer Kohlenw.-Ges. 70 fl.	—·—	—·—
Waffenf.-G., Oest. in W. 100 fl.	269 50	270 —
Devisen.		
Deutsche Plätze	61·62	61·87
London	125·75	126·15
Paris	49.70	49·75
Baluten.		
Ducaten	5·93	5·95
20-Francs-Stücke	9·96	9·97
Silber	—·—	—·—
Deutsche Reichsbanknoten	61·72	61·80
Italienische Banknoten (100 Lire)	49·25	49·35
Papier-Rubel per Stück	1·10½	1·11

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 259.

Montag den 14. November 1887.

(4710—3) **Edict.** Nr. 11920.

Vom k. k. steierm.-kärnt.-krain. Oberlandesgerichte in Graz wird bekannt gemacht, dass die Entwürfe neuer Grundbuchs-Einlagen für die in der krainischen Landtafel vorkommenden Liegenschaften, als:

Post-Nr.	Einlage-Nr.	Liegenschaft	Catastralgemeinde	Gerichtssprengel	Vorherige landtäfliche Bezeichnung Band	Folio
1	1158	Parcellen des k. k. Karster Hofgestüts	Mautersdorf, Dorn, Großberdo, Adelsberg	Adelsberg	XV	445
2	1159	Haus, Mühle und Hofraum des Matthäus Leban	Adelsberg	»	XIV	37
3	1160			»	XV	409
4	1161	Adelsberg, Kreis-Hauptschulgebäude	»	»	XIV	145
5	1162	Wiese des k. k. Militär-Aerars	»	»	XVII	85
		Wiese des Anton Mekinda	»	»	XVIII	448
6	1163	Bau- und Grundparcellen der Marktgemeinde Adelsberg	»	»	XVIII	656
7	1164		»	»	XVIII	664
8	1165	Grundparcellen des Alois Dekleva				
		Fideicommiss-Herrschaft Prem	Prem, Rateževobrdo, Dornegg, Merečje, Smerje, Großbukovic, Kleinbukovic, Celje, Sembije, Untersemon, Zagorje, Topolc, Palčje, Sevče, Peteline, Nadanjeselo, Altdirnbach, Narein, Rodockendorf	Feistritz	XII	481
9	1166	Pfarrkirche St. Michael zu Pfarrdorf Oblak	Neudorf, Metule, Großoblak, Bösenberg	Laas	XII	277
10	1167	Filialkirche U. L. F. zu Großoblak	Großoblak, Ulaka	»	XII	277
11	1168	Filialkirche St. Laurencii zu Dragomer	Log	Laibach	XII	37
12	1169	Filialkirche St. Joannis zu Log	»	»	XII	37
13	1170	Filialkirche St. Anna zu Seedorf	Seedorf	»	XI	253
14	1171	Herrschaft Reifnitz	Reifnitz, Niederdorf, Žigmarice, Masern, Brückl, Hrib, Oberdorf, Jurjowitz, Sušje, Retje, Rakitnica, Dane, Büchelsdorf, Weikersdorf	Reifnitz	VII	183
15	1172	Bau- und Grundparcellen der österr. Alpinen Montan-Gesellschaft	Weindorf, Gaberje, Perbiše, Lakounitz, Cerovc	Rudolfswert	XV	193
16	1173	Pfarrpfründe Brem, auch Urem	Britof	Senosetsch	XIII	273
17	1174	Fideicommiss-Herrschaft Weichselberg	Dedendol, Weixelburg, Propreče, Obergurk, Kreutzdorf, Draga, Volavle, St. Peter und Paul, Skovc	Sittich	X	109
18	1175	Herrschaft Kreutz und Oberstein	Kreutz, Stein, Zupanje Njive, Wolfsbach Mannsburg, Mlaka, Podgier, Smarca, Ulrichsberg, Kanker, St. Niklas	Stein	III	585
19	1176	Gut Steinbüchl	Stein	»	IX	101
20	1177	Gut Unterperau	»	»	IX	649
21	1178	Hof Katzenberg	»	»	III	329
22	1179	In der Stadt Stein, Wohnhaus des Alois Praschniker	»	»	IX	73
23	1180	Herrschaft Treffen	Treffen, Ornuškavas, Ponikve	Treffen	IX	453
24	1181	Grundparcellen des Eduard und Ignaz Kuralt	Weinberg	Tschernembl	XXI	113
25	1182	Pfarrpfründe Weinitz	Weinitz	»	XIII	305

angefertigt sind.

Infolge dessen wird in Gemäßheit der Bestimmungen des Gesetzes vom 25. Juli 1871, R. G. Bl. Nr. 96, der 1. Dezember l. J. als der Tag der Eröffnung dieser neuen Landtafeleinlagen mit der allgemeinen Kundmachung festgesetzt, dass von diesem Tage an neue Eigenthums-, Pfand- und andere bücherliche Rechte auf die in denselben eingetragenen Liegenschaften nur durch Eintragung in diese neuen Einlagen erworben, beschränkt, auf andere übertragen oder aufgehoben werden können.

Zugleich wird zur Richtigstellung dieser neuen Landtafeleinlagen, die bei dem k. k. Landesgerichte in Laibach eingesehen werden können, das in dem obenbezogenen Gesetze vorgeschriebene Verfahren eingeleitet, und werden demnach alle Personen,

a) welche auf Grund eines vor dem Tage der Eröffnung der neuen Landtafeleinlagen erworbenen Rechtes eine Aenderung der in denselben enthaltenen, die Eigenthums- oder Besitzverhältnisse betreffenden Eintragungen in Anspruch nehmen, gleichviel, ob die Aenderung durch Ab-, Zu- oder Umschreibung, durch Berichtigung der Bezeichnung von Liegenschaften oder der Zusammenstellung von Landtafelkörpern oder in anderer Weise erfolgen soll;

b) welche schon vor dem Tage der Eröffnung der neuen Einlagen auf die in denselben eingetragenen Liegenschaften oder auf Theile derselben Pfand-, Dienstbarkeits- oder andere zur bücherlichen Eintragung geeignete Rechte erworben haben, soferne diese Rechte, als zum alten Lastenstande gehörig, eingetragen werden sollen, — aufgefordert, ihre diesfälligen Anmeldungen, und zwar jene, welche sich auf die Belastungsrechte unter b) beziehen, in der im § 12 obigen Gesetzes bezeichneten Weise längstens bis zum letzten November 1888 bei dem k. k. Landesgerichte in Laibach einzubringen, widrigens das Recht auf Geltendmachung der anzumeldenden Ansprüche denjenigen dritten Personen gegenüber verwirkt wäre, welche bücherliche Rechte auf Grundlage der in den neuen Landtafeleinlagen enthaltenen und nicht bestrittenen Eintragungen in gutem Glauben erwerben.

An der Verpflichtung zur Anmeldung wird dadurch nichts geändert, dass das anzumeldende Recht aus einem außer Gebrauch tretenden öffentlichen Buche oder aus einer gerichtlichen Erledigung ersichtlich oder dass ein auf dieses Recht sich beziehendes Einschreiten der Parteien bei Gericht anhängig ist.

Eine Wiedereinsetzung gegen das Versäumen der Edictalfrist findet nicht statt; auch ist eine Verlängerung der letzteren für einzelne Parteien unzulässig.

Graz am 26. Oktober 1887.

(4733—3) Nr. 2919.

Concursausschreibung.

An der k. k. Werks-Volksschule in Idria ist die Stelle der zweiten Lehrerin mit dem Gehalte jährlicher 450 fl. und der Activitätszulage von jährlichen 90 fl., eventuell im Vorrückungsfalle die dritte und vierte Lehrerinstelle mit dem Gehalte von 400 fl. und der Activitätszulage von 80 fl., dann mit den für die Lehrerinstellen systemisierten 6. Quinquennalzulagen à 40 fl. jährlich, vom Tage der ersten definitiven Anstellung als Lehrerin an gerechnet, zu besetzen.

Bewerberinnen um diese Stelle, welche zunächst auf ein Jahr provisorisch besetzt wird, welches Jahr aber nach vollständig zufriedenstellender Dienstleistung und demzufolge erfolgten definitiven Anstellung eingerechnet wird, haben ihre vorschriftsmäßig instruierten Gesuche unter Nachweis der erlangten Ausbildung und Lehrbefähigung für Volksschulen mit deutscher und slovenischer Unterrichtssprache, der bisherigen Dienstleistung 2c. bis zum

20. Dezember 1887

im vorgeschriebenen Wege bei der gefertigten k. k. Bergdirection einzureichen.

K. k. Bergdirection Idria
am 3. November 1887.

(4856—2) **Kundmachung.** Nr. 17361.

Nachdem in letzterer Zeit in Laibach mehrere Personen an Blattern erkrankt sind und auch ein intensiveres Auftreten dieser Krankheit möglich ist, so glaubt der Magistrat das p. t. Publicum auf den Umstand aufmerksam machen zu sollen, dass die Impfung das wirksamste Schutzmittel gegen diese Infectionskrankheit ist.

Damit jedoch jedermann die Gelegenheit geboten wird, sich dieses Schutzmittels zu bedienen, hat der Stadtmagistrat animalischen Impfstoff bestellt, welcher nun im magistratlichen Expedite unentgeltlich zur Verfügung steht.

Jeden Samstag nachmittags um 3 Uhr aber wird durch den städtischen Arzt unentgeltlich am Rathhause die Impfung vorgenommen werden.

Stadtmagistrat Laibach am 5ten November 1887.

(4855—2) **Oznanilo.** Štev. 6800.

Na znanje se daje, da so vsled § 25. deželne postave od 25. marca 1874, D. Z. št. 12, na podlagi poizvedanja sestavljene posestne pôle s popravljenimi kazali nepremičnin, s posnetki katasterskih map in s zapisniki vred, ki so se pisali o poizvedbah za

napravo novih zemljiških knjig za katastralno občino Vrh

zložene v občni pregled pri podpisani c. kr. okrajni sodniji do

22. novembra 1887,

na katerega se bodo pričele dalje poizvedbe, ako bi se ugovarjalo zoper pravost posestnih pôl.

Prenašanje vseh privatnih terjatev, pri katerih nastopijo pogoji umrtvenja (amortizovanja), se bode opustilo, ako dolžnik do 22. novembra 1887 prosi, da se terjatve ne prenesejo.

C. kr. okrajna sodnija v Črnomlji dné 9 novembra 1887.

Kundmachung. Nr. 6800.

Es wird bekannt gemacht, dass in Gemäßheit des § 25 des Landesgesetzes vom 25. März 1874, L. G. Bl. Nr. 12, die auf Grundlage der zum Behufe der

Anlegung eines neuen Grundbuches für die Catastralgemeinde Schweinberg

gepflogenen Erhebungen verfassten Besitzbogen nebst den berichtigten Verzeichnissen der Liegenschaften, der Copie der Catastralmappe und dem Erhebungsprotokoll in der diesgerichtlichen Amtskanzlei

bis 22. November 1887

aufgelegt werden, an welchem Tage auch über allfällige Einwendungen die weiteren Erhebungen vorgenommen werden.

Die Uebertragung alter Privatforderungen, bei welchen die Bedingungen der Amortisierung eintreten werden, unterbleibt, wenn der Verpflichtete binnen 14 Tagen, vom unten angeführten Tage an, um die Nichtübertragung ansucht.

K. k. Bezirksgericht Tschernembl, am 9ten November 1887.

(4732—3) **Kundmachung** Nr. 2424.

der Elisabeth Freiin v. Salvay'schen Armenstiftungs-Interessenvertheilung für das II. Semester 1887.

Für das II. Semester des Solarjahres 1887 sind die Elisabeth Freiin v. Salvay'schen Armenstiftungs-Interessen im Betrage per 750 fl. unter die wahrhaft bedürftigen und gut gesitteten Hausarmen von Adel wie allenfalls zum Theile unter bloß nobilitierte Personen in Laibach zu vertheilen.

Hierauf Reflectierende wollen ihre an die hohe k. k. Landesregierung gerichteten Gesuche in der fürstbischöflichen Ordinariats-Kanzlei

binnen vier Wochen

einreichen.

Den Gesuchen müssen die Adelsbeweise, wenn solche nicht schon bei früheren Vertheilungen dieser Stiftungs-Interessen beigebracht worden sind, beiliegen. Auch ist die Beibringung neuer Armuts- und Sittenzeugnisse, welche von den betreffenden Herren Pfarrern ausgestellt und von dem löblichen Stadtmagistrate bestätigt sein müssen, erforderlich.

Laibach am 31. Oktober 1887.

Fürstbischöfliches Ordinariat.